

ordnungsgemäß in die Heimat „verbracht“ werden. Und schließlich will Bonn „die polnische Seite“ dazu bewegen, „daß sie die Grenzüberwachung an ihrer Ost- und Südflanke – ggf. durch Umschichtung eines Teils der an der Grenze zu Deutschland stationierten Kräfte – intensiviert“.

Geeinter Kontinent aus gesamtdeutscher Sicht: Die eben in Freiheit begrüßten Sowjet-Satelliten von einst sollen die Demarkationslinie durch Europa neu errichten, nur etwas weiter östlich.

Derlei Zumutungen überläßt Leutheusser-Schnarrenberger lieber dem Kollegen Seiters. Dessen Staatssekretär Johannes Vöcking reist im Januar zu formellen Verhandlungen nach Warschau.

Daß es für die Polen am Ende gar nicht so schlimm kommt und auch Deutschland entlastet wird, erwartet die Freidemokratin ohnehin weniger von der Grundgesetzänderung als vielmehr von ganz praktischen Dingen.

Sie denkt es sich so: Wenn Asylbewerber ihren Reiseweg verschleiern, um nicht sofort wieder gen Osten abgeschoben zu werden, soll nicht erst umständlich die Fluchtroute rekonstruiert werden. Besser findet es die Justizministerin, die Flüchtlinge „ins verkürzte Verfahren für offensichtlich unbegründete Fälle“, Rücktransport in die Heimat inklusive, aufzunehmen. Solange die Verfahren dauern, gibt es ja nur noch Sachleistungen und wenig Taschengeld – was sich unter Armuts-Flüchtlings schnell herumsprechen und auch Schleppern das Geschäft verderben werde.

Union

Das letzte Wort

In der CSU wächst die Kritik an Waigels Kohl-freundlichem Kurs.

Der Theo Waigel“, beschrieb Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf den Chef der bayerischen Schwesterpartei CSU, „ist im Herzen ein CDU-Mann.“

Vier Jahre nach dem Tod des ewigen Quertreibers Franz Josef Strauß steht nun fest: Helmut Kohl hat einen Widersacher weniger. Der CSU-Chef gehört wenigstens nicht mehr dazu.

Auch CSU-Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer ist dieser Meinung: Ja, Waigel sei „im Kern ein CDU-Mann“. Dann bekannte Seehofer: „Ich selber bin das im Grunde auch.“ Umgekehrt könne man, so der Minister wei-

ter, heutzutage sagen, „Kohl ist ein CSU-Mann“.

Der Kanzler sieht das ganz genauso. Nicht Theo Waigel oder Max Streibl, nein, er sei „der wahre Nachfolger von Franz Josef Strauß“. Stolz verweist der Pfälzer auf die vollen Hallen bei seinen Auftritten in Bayern. In der CSU geschehe nichts mehr gegen seinen Willen. Auch da habe er, wie in seiner CDU, „das letzte Wort“.

Die CSU-Wähler wollen sowieso nur ihn, glaubt Kohl. Bei gemeinsamer Fahrt durch weißblaue Lande bedeutete



Unionsfreunde Kohl, Waigel
„Der Theo ist unser Mann“

er dem CSU-MdB Michael Glos mit Blick auf die jubelnden Menschen: „Ein Wort von mir, und mehr als die Hälfte ist in der CDU.“

Der Kanzler und CDU-Vorsitzende kann zufrieden sein. Langsam, aber stetig bringt er die bayerische Schwesterpartei unter Kontrolle. „Kohl hat es darauf angelegt“, beobachtete Biedenkopf, „langfristig die CSU in der CDU zu integrieren und ihr dabei den Status einer bloßen Bayernpartei zu garantieren.“ Dirndl dürfen die Christsozialen behalten, ihre Selbständigkeit nicht.

Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit will Kohl den „historischen Fehler“ kor-

rigieren, wie Heiner Geißler einst die Eigenständigkeit der CSU mit ihrem bundespolitischen Anspruch genannt hat; und der CDU-Chef kann sich dabei auf den braven Partner stützen. Über Waigel hatte sich Strauß seine Gedanken gemacht: „Konfliktfähig“ sei der Theo ja, „aber ist er auch konfliktwillig?“

Friedlich wird sich Waigel auch beim nächsten Unionsgipfel Anfang 1993 zeigen, den die Generalsekretäre der beiden C-Parteien vorige Woche verabredeten. Heute schon ist klar: Alles bleibt beim alten, die CSU bleibt in Bayern, ihr Ost-Ableger Deutsche Soziale Union (DSU) auf die neuen Bundesländer beschränkt. Den Verzicht auf Ausdehnung in die alte Bundesrepublik bekommt die DSU durch weitere Unterstützung seitens der CSU honoriert.

CDU-Generalsekretär Peter Hintze wurde zurückgepiffen. Eben noch hatte Hintze mit Billigung Kohls der CSU jedwede Zusammenarbeit mit der DSU bei künftigen Wahlen verbieten wollen. Hintze ließ sogar an Plänen für einen Einmarsch der CDU nach Bayern tüfteln. Die CDU sollte bei der Europawahl 1994 erstmals mit einer für das ganze vereinte Deutschland geltenden Bundesliste antreten.

Jetzt gab Kohl andere Order: „Alles niedriger hängen, keinen Streit.“ Zur Europawahl bleibt es bei verbundenen Landeslisten der CDU außerhalb Bayerns. Kohl wollte seinen ohnehin in ärgste Bedrängnis geratenen Schuldenminister als Parteivorsitzenden nicht weiter demonstrieren.

Die Christdemokratisierung der CSU schreitet dennoch voran. Seehofer schätzt, die große Mehrheit der CSU-Klientel habe inzwischen nur noch „sehr wenig mit der CSU von Strauß oder Zimmermann gemeinsam“. Auch in Bayern „ist die Stadt aufs Land gekommen“, seien die Menschen besser informiert, flexibler, die Zeiten der auch kirchlich geprägten Enge passé.

Waigel sieht das ähnlich. Er setzt auf das „liberale Element“, für das traditionell national-konservative Profil der CSU hat er nicht viel zu bieten.

In der ersten CSU-Vorstandssitzung nach dem Asylkompromiß mit der SPD war der Parteichef guter Dinge. Engen Mitarbeitern verriet er, warum: Bei einem Scheitern hätten die Parteirechten wie Edmund Stoiber oder Peter Gauweiler auftrumpfen und die CSU weiter in ihre Ecke drücken können. So aber könne die Partei sich auch um jene 350 000 Bürger kümmern, die sich bei der Münchner Lichterdemonstration gegen Ausländerfeindlichkeit und Gewalt gewandt hatten.

Auf die Liberalen unter den Christsozialen hat Parteistrategie Kohl schon früh gesetzt. Anfang der siebziger Jahre

HAARE auf die FEINE ART



...seit über 15 Jahren in Deutschlands
größtem Behandlungszentrum für
Haartransplantation.

Sie haben das Problem Haarausfall
und Glatzenbildung?

Wir haben 1986 die flächendeckende
Anwendung von Mini- und Micro-
grafts entwickelt.

Informationsmaterial erhalten Sie
von unseren Informationsstellen oder
direkt von uns.

Berlin	0 30 / 4 62 49 77
Chemnitz	03 71 / 74 18 51
Duisburg	02 03 / 78 10 95
Frankfurt	0 61 73 / 72 02
Hamburg	0 40 / 29 13 65
Kassel	05 61 / 448 23
Stuttgart	07 11 / 29 02 02
Wien	02 22 / 526 68 49
Zürich	01 / 784 73 66

MEDITRA GmbH

8032 München/Gräfelfing
Freihamer Straße 18

Tel.: 089 / 85 20 44 Fax: 854 17 03

GELDANLAGE IN LUXEMBOURG

Alles über die besonderen
Möglichkeiten und Vorteile
der internationalen Geld-
anlage in Luxemburg. Ab
100.000 DM. Informationen
abfordern unter Telefon

0 03 52 / 45 22 11 - 1

oder per Coupon:

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel.-Nr. _____

Sp

NORD/LB

NORDDEUTSCHE LANDESBANK
LUXEMBOURG S.A.

26, Route d'Arlon · L-1140 Luxembourg

bereits begann er, in der Alpenrepublik
eine fünfte Kolonne der CDU aufzubauen.
Kohl, seit 1973 Vorsitzender der
CDU, wollte vorbereitet sein, falls es
zum Bruch zwischen den Unionsschwe-
stern käme und sie in ihre jeweiligen
Hoheitsgebiete einmarschierten.

Einer der Kohl-Konfidenten war der
damalige CSU-Wirtschaftsminister An-
ton Jaumann. Der bekannte später, er
hätte sich bereit gehalten, den CDU-
Landesvorsitz in Bayern zu überneh-
men. Enger Vertrauter und Referent
Jaumanns war (bis 1972) Theo Waigel.

1976 bewährte sich der Nachwuchs-
mann. Strauß hatte nach der von Kohl
verlorenen Bundestagswahl in Wildbad
Kreuth die Trennung der Union insze-
nieren wollen. Waigel, inzwischen für
die CSU im Bundestag, organisierte den
Widerstand. Er gab einer bundesweiten

Konferenz CSU-Vertreter: Man kön-
ne sich ja auf Nachbarländer beschrän-
ken und nach Baden-Württemberg,
Thüringen und Sachsen gehen. In Ba-
den-Württemberg zum Beispiel werde
die CSU der CDU bis zu 50 Prozent der
Stimmen abjagen.

Waigel ging dazwischen. Das sei nicht
zu Ende gedacht. Auf eine partielle we-
ge die volle Ausdehnung zwangsläufig
folgen. Dann verliere man endgültig die
bayerischen Wurzeln und wandle sich zu
einer Partei am rechten Rand.

Kritiker verdächtigen Waigel, mit sei-
nem Kurs begehe der CSU-Chef Partei-
enverrat. Bayerns Umweltminister Pe-
ter Gauweiler: „Mit dem Kameraden
haben wir im Bonner Biotop weniger
Einfluß als ein CDU-Landesverband.“

Zuweilen nährt Kohl solchen Ver-
dacht. Oft handelt er über Waigels Kopf



CSU-Chef Strauß (1980): Hat sich die Partei vom Vorbild entfernt?

CSU auf Dauer keine Chance und
stimmte mit Nein.

Schon damals warf die Kohl-Vertrau-
te Juliane Weber ein Auge auf Waigel:
„Der Theo ist unser Mann.“ Er blieb es.

Kohl förderte Theos Karriere. Er
empfahl ihn nach dem Tod von Strauß
für den Parteivorsitz, zog ihn als Finanz-
minister in sein Kabinett und machte so
den CSU-Mann von sich abhängig.

In Gestalt des CSU-Vorsitzenden hat-
te Kohl schon beim letzten Gipfeltreffen
der beiden Unionsparteien an beiden
Seiten des Tisches gesessen, als es wie-
der einmal um eine breitere Basis für die
CSU ging.

Die CDU-Delegation drohte, ihr sei
es ein leichtes, in Bayern einzumarschie-
ren und dort eine eigene Organisation
aufzubauen. Die CSU hingegen stünde
vor materiell und personell unlösbaren
Schwierigkeiten, wenn sie sich in alle
restlichen 15 Bundesländer ausweiten
wolle.

hinweg, als sei der schon einer der nach-
geordneten CDU-Landesvorsitzenden,
die er auch nicht um ihre Meinung fragt.
Der CSU-Chef wird nicht informiert,
wenn es um die Nachfolgeregelung für
Hans-Dietrich Genscher geht, wenn
Steuererhöhungen angekündigt werden
oder wenn in den neuen Bundesländern
wirtschaftlich umgesteuert wird.

Fraglich bleibt, wie der CSU Waigels
Schmusekurs bekommt. Die Antwort
wird spätestens bei der bayerischen
Landtagswahl gegeben. Büßt die CSU ih-
re absolute Mehrheit ein und schaffen die
Republikaner den Marsch in den Land-
tag, kann Kohl leicht seinen Duzfreund
an der Spitze der Schwesterpartei verlie-
ren. Dann, sagt CSU-Mann Glos voraus,
„läuft meine Partei Amok“.

Schon vorher wird sich Waigel wehren
müssen. Auf dem CSU-Parteitag Ende
1993, wenn die Wiederwahl ansteht, will
Bayerns Innenminister Edmund Stoiber
gegen Waigel antreten.